

Das „Dorf in der Stadt“ behält (angeblich) seine Stimme

Stadtrat Limbach-Oberfrohna macht Bestand der Ortschaftsräte bis 2009 sicher

Limbach-Oberfrohna. Jeder fünfte der rund 27.000 Einwohner von Limbach-Oberfrohna lebt in einem der neuen Ortsteile: Bräunsdorf (1160 Bürger) wurde am 1. November 1998 eingemeindet, **Pleiße** (2300) und Kändler (2080) ein Jahr später, Wolkenburg-Kaufungen (1900 Bürger) zum 1. Januar 2000. Damit sie weiter auf ihr Mitspracherecht in der Großen Kreisstadt pochen können, haben die Stadträte jetzt einstimmig den Bestand der Ortschaftsräte bis 2009 beschlossen.

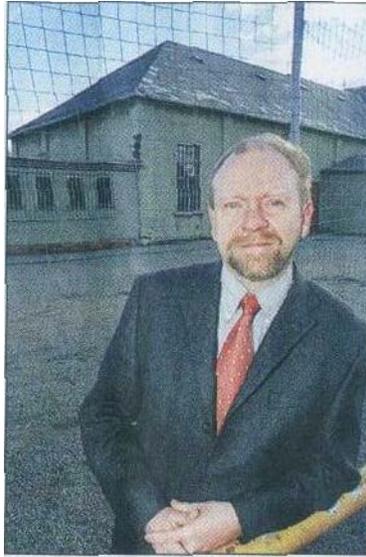
Was wie ein Verwaltungsakt anmutete, ist keineswegs selbstverständlich. Während in Limbach-Oberfrohna eigens die Hauptsatzung geändert wird, um die Gremien zu sichern, wollen sachsenweit andere Gemeinden ihre Räte vor der Kommunalwahl 2004 abschaffen. Hintergrund: Mehr als 900 Ortschaftsräte wurden 1999 in Sachsen gewählt. Sie sollten gewährleisten, dass Belange der „Kleineren“ nicht untergehen. Aus finanziellen Gründen, aber auch weil ihnen keine Entscheidungskompetenz zugebilligt werde, wollen Politiker die Belange etwa in Beiräten gewährleisten wissen.

OB Hans-Christian Rickauer (CDU) beschreibt den Weg in seiner Stadt: Mit der jetzt in allen neuen Ortsteilen einzuführenden Ortschaftsverfassung wollen man die Angst vor dem „Identitätsverlust des Dorfes in der Stadt“ weiter abbauen helfen. „Investition von rund 7,8 Millionen Euro zwischen 1998 und 2003 stehen dafür, dass die Anliegen der Ortsteile zur Politik in der Stadt gehören, sie sind nicht das fünfte Rad am Wagen.“ 2,3 Millionen Euro kamen Kändler zugute, 1,9 Wolkenburg-Kaufungen, 1,8 **Pleiße** und 1,6 Millionen Bräunsdorf.

Straßenbau, Innensanierung der Grundschule, Abbruch des alten Kaiserhofes und Neuerrichtung des Spielplatzes zählen zur Erfolgsstatistik in Kändler. Mit dem Festsaal und dem Dach kommt die Kommune bei der Sanierung von Schloss Wolkenburg-Kaufungen 2004 ein Stück voran, die Beseitigung von Flutschäden und ein neuer Spielplatz gehören zu Veränderungen vergangener Jahre. In **Pleiße** sind es Arbeiten an Straßen, am Sportplatz und eine neue Feuerwache. Und die Bräunsdorfer freuen sich etwa, dass ihre Turnhalle eine Kur erhält.

„Die Vorteile überwiegen Probleme bei der Zusammenarbeit bei weitem“, verweist der OB auf eine „stolze Leistungsbilanz“. Und die habe zur Einigkeit geführt, „das wir so weitermachen“. 2009, vor der Wahl, sollen die Abgeordneten dann erneut über die Zukunft der Gremien entscheiden.

Die Ortsvorsteher finden den Kurs gut: Vereins- und Zusammenarbeit mit der Stadt bestimmen nach Einschätzung von Reinhard Iser (Wolkenburg-Kaufungen) zunehmend seine Aufgaben. Positiv findet er den gut besuchten monatlichen Sprechtag der Meldestelle im Ortsteil. Und Kollege Hartmut Reinsberg weiß, dass die Bräunsdorfer die positive Wirkung des Gremiums vor Ort spüren: „Wir reden den Vereinen bei Festen nicht rein, helfen aber, etwa die Unterstützung durch die Stadt zu koordinieren. Früher habe ich dabei mitunter im eigenen Saft geschmort, heute hilft ein Fachamt.“ So seien Zweifler der Eingemeindung verstummt: „Die Mehrheit sieht, dass die Entwicklung so weitergehen muss.“ Und gerade für Ältere seien die Vertretungen vor Ort wichtige Ansprechpartner. Auch Michael Nessmann (**Pleiße**) sieht anfängliche Ängste abgebaut und die Aufgaben der Ortschaftsräte zunehmend im kulturell-sozialen Bereich, etwa, „Kontakte für rund zehn Vereine und ähnliche Gebilde bei Ansprechpartnern in der Stadt zu vermitteln“. Ortschaftsratsmitglied Werner Brodhagen (Kändler): „Ortschaftsräte reden ein gewichtiges Wort mit.“



Ortsvorsteher Bernd Schobner vor dem Vereinsheim in Kändler: Im ersten Bauabschnitt wird für 180.000 Euro der Sozialtrakt auf Vordermann gebracht. –FOTO: A. TRUXA

Stolz auf Bevölkerungswachstum und Investitionen im Ortsteil kommen nicht von ungefähr. Denn vor allem auch Ortschaftsräte unterbreiten Vorschläge. Bei der Diskussion des Haushalts stecken sie die politische Entwicklung kommender Jahre mit ab. Und über ein eigenes Budget für Feste und Partnerschaften genießen die Ortsteile auch bei gesellschaftlichen Verpflichtungen laut Rickauer „verhältnismäßige Autonomie“. (grit/SO)

Quelle: „Freie Presse“ vom 09. Februar 2004

Anm. der Redaktion: Wenn man so an die „Straßenumbenennungsgeschichte“ u. ä. „Scherze“ denkt, kommt einem irgendwie immer die berühmte „Politik von Zuckerbrot und Peitsche“ in den Sinn ...